

## **Erfahrungsbericht PJ-Tertial in der Chirurgie Krankenhaus Bruneck:**

Während meiner Vorbereitung für das Praktische Jahr habe ich auf der Seite ‚PJ-Ranking‘ in den Erfahrungsberichten nach Kliniken gesucht, die meine Wünsche erfüllen. Ich wollte für mein Chirurgie-Tertial ins Ausland gehen, da die Ausbildungssituation in der Chirurgie in Deutschland oft sehr zu wünschen übrig lässt. Ich wollte Richtung Berge und habe deshalb meinen Schwerpunkt auf die Suche nach Kliniken in Österreich, Schweiz und Italien gelegt. Da die Schweiz meist einige Jahre im Vorraus ausgebucht und die Lage in Österreich schwierig ist, weil die PJ-Zeiten und Strukturen dort anders sind und es deshalb oft Probleme gibt, habe ich mich für Südtirol entschieden.

Ich wollte vor allem viele Dienste in der Notaufnahme machen können, um dort ein breites Spektrum an Patienten und Krankheiten sehen und möglichst oft eigenständig arbeiten zu können. Wohingegen man in Deutschland meist in den OP zum Hakenhalten beordert wird oder Stationsdienst mit unzähligen Blutentnahmen machen muss. Außerdem wollte ich mein Italienisch wieder etwas auffrischen. Meine Erwartungen wurden mehr als erfüllt.

Ich habe mich nicht explizit auf das Praktikum vorbereitet. Nachdem ich während meines Studiums bereits einen Auslandssemester in Bari (Süditalien) verbracht habe, habe ich mir dort ausreichend Italienisch-Kenntnisse angeeignet.

Im Vorfeld musste ich mein Learning Agreement sowohl von der Klinik in Bruneck, als auch vom Auslandsreferat der Medizinischen Fakultät der LMU unterschreiben und bestätigen lassen. Die Kommunikation mit Frau N. in Bruneck war ausgesprochen schnell und unkompliziert. Vorab hatte ich sie um Tipps für Unterkünfte vor Ort gebeten, da es kein Wohnheim gab. Sie gab mir dann eine Liste mit Adressen von Personen, die oft an Medizinstudenten vermieten. Es war allerdings bis ein Monat vor Beginn des Tertials nicht klar, ob ich das Praktikum antreten kann, da dank Corona-Krise zunächst alles auf Eis gelegt wurde. Als ich dann die endgültige Zusage bekam, im Sommer 2020 doch mein Praktikum dort absolvieren zu können, freute ich mich umso mehr. Meine Anreise selbst war unkompliziert. Am ersten Tag wurde ich auf der Chirurgie empfangen und für alles Organisatorische (Dienstausweis, Kleidung, Schlüssel, Spind) begleitet.

Während meines Praktikums durfte ich unter Aufsicht eigene Patienten betreuen, diverse Schockräume begleiten und bei Interventionen im OP sowie der Ambulanz assistieren. In der Notaufnahme kann man mit etwas Eigeninitiative am meisten selber machen: Blutabnehmen und Zugänge legen (ist dort eigentlich beides Aufgabe der Pflege), Wunden versorgen und Nähen, Sonographieren, etc.

Da die Notaufnahme in Bruneck zwar von Chirurgen betreut wird, aber im Grunde



interdisziplinär fast alle Patienten primär sichtet, konnte ich ein sehr breites Spektrum an Patienten sehen und mitbetreuen (internistische, chirurgische, neurologische, urologische, ophthalmologische, pädiatrische Patienten, interdisziplinäre

Polytraumata u.a.) Dadurch konnte ich mein breites, im Studium angeeignetes Wissen anwenden und umsetzen und vor allem das differentialdiagnostische Denken üben. Im OP hingegen konnte ich assistieren und so diverse OP-Arten kennen lernen. Wenn man möchte kann man auch Zeit bei den Orthopäden verbringen. In Südtirol ist im Gegensatz zu Deutschland die Orthopädie/Traumatologie ein eigener Fachbereich. Die Unfallchirurgie so wie bei uns gibt es dort nicht.

Wenn man Initiative zeigte, gab es immer etwas zu tun. Langweilig wurde es selten. Dann war mal Zeit für einen guten italienischen Café. Das Mensaessen vor Ort war auch um Welten besser als bei uns. Das Mittagessen gab es umsonst und es gab immer klassisch italienisch Primo, Secondo, Dessert. Man konnte auch immer Spätdienste mitmachen, die waren meist von 12-20 Uhr. Oft passierten Unfälle ja nachmittags/abends und dann gibt es meist mehr zu tun als morgens. 1-2 mal im Tertial wird man für einen Hakendienst am Wochenende eingeteilt. Man muss dann auf Abruf bereit und in 20min in der Klinik sein. Ich weiß allerdings von niemandem, der angerufen wurde. Ich persönlich habe diese Bereitschaftstage in der Klinik verbracht, weil auch am Wochenende oft viel los war und man so viel sehen konnten. So konnte man dann unter der Woche einen Tag freinehmen konnte.

Neues gelernt habe ich hauptsächlich durch nachfragen. Es wurden mir dann immer mit großer Freude die komplexesten Zusammenhänge erklärt. PJ-Unterricht so gibt es nicht. Der Kontakt zu den Kollegen in der Klinik war super. Man wurde immer mit offenen Armen empfangen, sowohl von den Ärzten als auch von der Pflege. Das chirurgische Team dort war verhältnismäßig klein und daher war der Zusammenhalt sehr eng.

Meine Kontakte liefen hauptsächlich über andere Studenten bzw. Assistenzärzte in der Klinik. Einer meiner Mitbewohner war Assistenzarzt aus Verona (die chirurgische Klinik hat mit der Uniklinik dort eine Kooperation) der auch einige Monate in Bruneck verbrachte und daher war auch unsere WG meist voll mit Ärzten Mit den anderen Studenten haben wir dann Ausflüge, gemeinsame Abende etc. veranstaltet. Da man die meiste Zeit mit

Leuten aus der Klinik verbracht hat, beschränkten sich Kontakte zum Rest der lokalen Bevölkerung.

Bruneck an sich ist ja ein beschauliches, schönes, kleines Städtchen mitten in den Bergen und am Fuße des Kronplatzes. An Freizeitmöglichkeiten fehlt es also weder im Sommer noch im Winter. Durch Corona war ich sehr froh, dass Sommer war und die Zahlen vor Ort relativ gering waren. So konnten wir unsere Freizeit hauptsächlich im Freien und in den Bergen und abends im Garten oder in Bars verbringen.

Die Unterkunft habe ich, wie oben schon beschrieben über die Liste von Frau N. gefunden. Dort habe ich in einer WG gewohnt, 5 min zu Fuß von der Klinik und 5 min zu Fuß in die Altstadt, die von einem ehemaligen Professor meist an Medizinstudenten vermietet wurde. ist eine sehr schöne Stadt mitten im Pustertal, am Fuße des Kronplatz. Durch die Stadt fließt der Fluss Rienz. Es gibt viele Restaurants und Bars mit Südtiroler und auch Italienischen Spezialitäten, auch in den vielen angrenzenden Dörfern. Allgemein hat man das Gefühl, dass die Lebensqualität dort enorm hoch ist. Durch den italienischen Einfluss herrscht eine



gewisse Grundgelassenheit, was auch das Arbeiten in der Klinik sehr angenehm macht. In der Klinik und vor allem in der Notaufnahme wird die Sprache sowie das Computersystem (inkl. Arztbrief, Labor, radiologischer Befund) auf die Sprache des Patienten abgestimmt. Also wurde je nach Patient deutsch, italienisch oder auch ladinisch gesprochen. Ich konnte die Patienten auch auf Italienisch betreuen und Arztbriefe auf Italienisch schreiben. Somit wurde vor allem mein medizinisches Italienisch verbessert. Durch meine italienischen Mitbewohner, die größtenteils kein Deutsch konnten, hatte ich auch in der Freizeit die Möglichkeit viel Italienisch zu sprechen. Als jemand aus Niederbayern, war es für mich auch recht einfach den Südtiroler Dialekt zu verstehen. Es gab allerdings Studenten aus dem Norden Deutschlands, die hatten oft Schwierigkeiten mit dem Dialekt, der vor allem während der Morgenbesprechung und im OP gesprochen wurde. Allerdings waren die meisten Südtiroler auch der hochdeutschen Sprache mächtig.

Die Klinik nimmt laufend Studenten für Famulaturen und das Praktische Jahr auf. Allerdings ist dort die Warteliste sehr lang und es empfiehlt sich, möglichst 2 Jahre im Vorraus

anzufügen. Ich habe 1,5 Jahre vorher angefragt und damals einen der letzten Plätze bekommen.

Mir hat das Chirurgische Tertial in Bruneck unglaublich viel Spaß gemacht. Zum Einen konnte ich Patienten aus zwei verschiedenen Kulturen und auf zwei verschiedenen Sprachen betreuen. Zum Anderen war mein Ziel möglichst viel in der Notaufnahme zu sehen und nicht jeden Tag im OP zu stehen. Es gibt dort nur einen allgemeinchirurgischen OP, daher ist oft kein Bedarf an Assistenz (bzw. Hakenhalten). Zuschauen kann man aber immer. Wenn ich im OP war, wurde ich meist gerufen, weil sie noch ein Paar Hände brauchten oder weil ich im Spätdienst die einzige Assistenz war. Dann durfte ich immer mit am Tisch stehen. Ich kann das PJ in Bruneck also jedem wärmstens empfehlen, der nicht so scharf auf den OP ist und lieber viel in der Notaufnahme sehen will. Wenn man recht heiß auf den OP ist, dann sollte man sich evtl. eine Klinik mit mehr OPs suchen.